



Eine Hommage an alle, die zu früh sterben mussten. «Ballet for Life» mit Musik von Mozart und Queen sowie Kostümen von Gianni Versace. Foto Ilia Chkolnik

# «Béjart war zu uns wie ein Grossvater»

Pauline Voisard aus Delémont tanzt mit dem Béjart Ballet Lausanne in Basel

Von Stephan Reuter, Lausanne

Wenn Pauline Voisard erzählt, tanzen ihre Hände mit den Worten. Ihre Finger ziehen eine Dünung durch die Luft. Lange Wellen, wenn sie sich begeistert. Kurze Wellen, wenn sie sich verärgert ist. Das sieht sehr hübsch aus. Die Bewegung verströmt diese Mischung aus Anmut, Leichtigkeit und Kraft, die eigentlich nur Tänzerinnen hinkriegen.

Pauline Voisard ist Tänzerin. Sie tourt mit dem Béjart Ballet Lausanne (BBL) um den Globus. Gestern Berlin, heute Asien, morgen Basel. In der internationalen Elite-Equipe ist Pauline aus Delémont zurzeit die einzige gebürtige Schweizerin. Vom 27. bis 30. November tanzt sie mit ihrer Company Béjarts «Ballet for Life», eine sehr persönliche Choreografie, in der sich der vor sieben Jahren verstorbene Tanzmeister aus Marseille auf die Musik- und Modeikonen Mozart, Queen und Gianni Versace bezieht.

«Ich habe als vierjähriges Mädchen mit Ballettstunden angefangen. Ich erinnere mich kaum, aber meine Maman sagt, ich wollte beim ersten Mal um keinen Preis aus dem Auto steigen.» So widerspenstig ist Pauline natürlich nicht geblieben. Mit 15 gewann sie erst ein Stipendium für Belgien, machte dann in Lüttich die Matura mit dem Fach Tanz, was in der Schweiz unmöglich war – was ihre Eltern aber verlangten. Sie hatten die Vierjährige in den Ballettunterricht geschleppt. Dass ihre Tochter als Teenager auf einmal Profitänzerin werden wollte, an den Gedanken mussten sie sich erst gewöhnen.

Leicht fiel Pauline die Ausbildung nicht. Es gab Lehrer, die waren hart, gewalttätig. Es gab grosse Schulen, die fanden, sie sei zu alt für klassisches Ballett. Das war vor neun Jahren. Heute ist Pauline Voisard 26 Jahre alt. Und sie ist sicher kein Typ, der schnell aufgibt. «Nein», bekräftigt sie und lacht, «ich will immer eine Revanche.»

Sie lacht überhaupt gern. Sie ist auch nicht auf den Mund gefallen. Pauline Voisard entspricht ohnehin kein bisschen dem Klischee von der scheuen, zerbrechlichen Ballerina à la russe. Die glatten braunen Haare zurückgebun-

den, ist sie ohne zu verschmachten die paar Schritte aus dem Studio in die Cafeteria hergeeilt. Ihr eng anliegendes Trikot ist verschwitzt. Das stört hier niemanden bei Béjarts, wo gerade lauter durchtrainierte junge Leute in bequemem Sportswear einen schnellen Lunch verschlingen. In diesem notorisch schlanken Künstlerbetrieb mit den knappen Ressourcen sind Allüren, falsche Eitelkeit und Starprivilegien fehl am Platz.

### Aura und Autorität

Seit dem Tod des Gründers und Übervaters wird die Compagnie von einem seiner früheren Startänzer geleitet. Gil Roman, ein ewig jugendlich wirkender Südfranzose, spurtet noch rasch nach einer Wasserflasche, schliesst dann die Ballettsaaltüre hinter sich. «Alors, enfants», ruft er den sich träge in den Sonnenflecken aufwärmenden Tänzern zu, «la grosse révision!»

Ein grober Durchgang durchs Repertoirestück, das muss reichen vor der Fernostreise, vor Tokio und Shanghai. Beethovens Neunte dröhnt aus den Boxen, Pauline Voisard kaut sich wie die ganze Truppe in Fötusstellung auf den Boden. Später ist sie auf der Frauen- seite in Reihe eins zu sehen, sie zeigt den unerfahrenen Tänzerinnen, was zu tun ist. Roman interessiert derweil das Feintuning des männlichen Solisten. Man erkennt: Es geht bei solchen Wiederaufnahmetrainings vor allem darum, das Körpergedächtnis aufzufrischen.

Mit 17 zählte Pauline Voisard selbst zu den Küken, die sich die Schrittfolgen aus Béjarts breitem Œuvre binnen Kurzem einbläuen mussten. Dass sie sich auf dem umkämpften Talentemarkt durchgesetzt hat, lag weniger an einem kurzen unglücklichen Kapitel an der Ballettschule Basel als am Ecole-Atelier Rudra Béjart Lausanne. Als im Corps de Ballet Leute fehlten, rutschte Pauline wie von selbst direkt aus der Schule in den Beruf. Das war 2007, in ihrem zweiten Jahr in Lausanne. Im selben Jahr starb Maurice Béjart.

«Er war schon alt», erinnert sich Pauline, «aber er machte eine Kreation mit uns an der Schule.» Béjart war damals fast 80 Jahre alt. Und natürlich

nicht mehr gelenkig. Ein Hüftleiden fesselte ihn zuletzt an den Rollstuhl. Aber er konnte klarmachen, was er sehen wollte. «Er war zu uns wie ein Grossvater zu seinen Enkeln. Er erzählte Geschichten von Leuten wie Strawinsky. Er kannte die ganze Welt.»

Und er war aufrichtig. «Er sagte gleich, er werde sich unsere Namen nicht merken. Er hat in seinem Leben mit 10000 Tänzern gearbeitet», sagt Pauline. «Aber er brauchte nur eine Sekunde hinzuschauen, um genau zu wissen, was du kannst. Er war sehr ein-drucksvoll.» Und, mit seiner Aura und Autorität, wohl auch ein bisschen furchteinflössend. So wie ein alter König eben.

### Länder und Leute

Heute tritt Pauline Voisard selbst mit dem BBL auf den riesigen Ballettbühnen der Welt auf. Ist das für eine junge Tänzerin spannend? Oder eher anstrengend? «Beides», erwidert Pauline. Der Jetlag, die Hotels, die wechselnde Küche, das sei physisch tatsächlich ermüdend, gibt sie zu. Aber davon lässt sie sich nicht abhalten. «Wir touren nicht nur, wir arbeiten auch an Stücken. Also sind die Tage lang. Wer was von der Stadt sehen will, muss das hinterher tun. Dafür schläft man eben weniger.»

Und dafür lernt man eben Land und die Eigenheiten der Leute kennen. In China



«Ich will immer eine Revanche.» Pauline Voisard (26) ist die einzige Schweizerin in der Compagnie.

etwa sitze das Publikum nicht so still da wie in der Schweiz: «Jeder hängt am Telefon oder schiesst Bilder. Du kannst die Blitzlichter sehen.» In Mexiko lassen sich Teenager nach der Show mit den Tänzern fotografieren wie mit Popstars. Und in Senegal, als sich der Präsident zum Gastspiel verspätete, habe die Theaterleitung erst devot eineinhalb Stunden gewartet und dann noch Zeit für eine ausufernde Preisrede auf die präsidiale Anwesenheit gefunden – alles vor der Vorstellung, versteht sich.

### Freunde und Familie

Pauline Voisard weiss um den Vorteil, nicht im Ausland engagiert zu sein, wie fast alle in ihrer Compagnie. Wer in der Weltspitze tanzt, hat kaum Zeit, sich in einer fremden Stadt, in einer womöglich fremden Kultur, einen privaten Freundeskreis aufzubauen. Pauline profitiert vom sozialen Netz ihres Freundes und ihrer Familie. Das macht das Leben einfacher: «Da sind die anderen Tänzer manchmal richtig eifersüchtig.»

Ansonsten gilt: Die Compagnie ersetzt die Familie. Vor allem auf Reisen. Und wer beim Béjart Ballet tanzt, will reisen, will die Welt sehen. Sonst ist er falsch.

Von schlimmeren Verletzungspausen blieb Pauline Voisard bisher verschont. Einmal musste sie sechs Wochen aussetzen – ausgerechnet vor dem letzten Gastspiel in Basel. Prompt klopft alles um sie auf Holz. Diesmal will sie unbedingt dabei sein. Allein schon, weil ihre Familie aus Delémont als Fanclub anreist.

Verletzungen sind Berufsrisiko für Ballerinen. Manchmal bedeuten sie das vorzeitige Aus einer Karriere. Eine Zukunft ohne Tanzen? Davor hat sie keine Furcht: «Mir würden bestimmt nicht die Ideen ausgehen.» Pauline hat ein kleines Haus mit ihrem Freund, das sie renovieren. Und sie hat Interessen. Kreativ sein, in vielerlei Hinsicht – vor allem mit den Händen, die so schön beim Reden tanzen können.

**Musical-Theater**, Basel. Do, 27. 11., bis So, 30. 11., je 19.30 Uhr (Sa auch 15 Uhr, So auch 14.30 Uhr). [www.musical.ch](http://www.musical.ch) [www.bejart.ch](http://www.bejart.ch)

## Sie hat noch Zeit zum Reifen

Die Pianistin Zhang Zuo spielte

Von Sigfried Schibli

**Basel.** Was noch vor zwanzig Jahren eine exotische Ausnahmeerscheinung war, ist heute fast schon an der Tagesordnung: klassische Musiker(innen) aus China. Meist kommen sie nicht direkt aus Fernost in die europäischen Konzertzentren, sondern haben eine anspruchsvolle Ausbildung in den Vereinigten Staaten hinter sich. So auch die 25-jährige Chinesin Zhang Zuo, die am Donnerstag in der Reihe «Rising Stars» der Allgemeinen Musikgesellschaft im fast voll besetzten Hans-Huber-Saal auftrat. Ihr Programm glich einer Gratwanderung über mehrere Gipfel der Klavierliteratur, die alle unterschiedliche Ansprüche stellen.

Das technisch Leichteste, die B-Dur-Partita von Bach, gelang Zhang Zuo noch nicht recht souverän. Nicht wegen der wenigen entschuldbaren Verspieler, sondern wegen der allzu eruptiven, stellenweise unkontrolliert wirkenden Dynamik. Doch entgingen einem nicht die ebenso originellen wie geschmackvollen Verzierungen und die hübschen Oktavversetzungen in den Menuetten.

Am anderen Ende der Schwierigkeitsskala standen «Gaspard de la Nuit» von Maurice Ravel und die «Rhapsodie espagnole» von Franz Liszt, in welcher Zhang Zuo einen mit fliegenden Oktavenhänden und glitzernden Spitzentönen verblüffte. Im Finale wurde dann, wie Paul Hindemith einmal zu einem seiner eigenen Werke angemerkt hat, «Tonschönheit Nebensache».



Mit pointiert-witzigem Anschlag. Die chinesische Pianistin Zhang Zuo (25).

Das war sie durchaus nicht im schillernden «Ondine»-Satz von Ravel, in welchem die Interpretin mit analytischer Klarheit die klanglichen Schichten auseinanderfaltete, sie also nicht «impressionistisch» zerfliessen liess. Dass der «Scarbo»-Satz neben der sicheren technischen Bewältigung der Sprünge noch der musikalischen Vertiefung bedarf, wird die junge Interpretin selbst am besten wissen.

Künstlerischer Höhepunkt des Konzerts war für mich die Beethoven-Sonate in Es-Dur op. 31 Nr. 3. Hier konnte Zhang Zuo ihre Neigung zu pointiert-witzigem Anschlag und lustvoll gestalteten Details am schönsten ausleben. Dieses Werk verkörpert weniger den heroischen und den romantischen Beethoven als den übermütigen, überraschenden, auch kauzigen Meister, dem zwei Jahrzehnte später die «Diabelli-Variationen» einfallen sollten. In Zhang Zuos ebenso temperamentvoller wie kontrollierter Darstellung kamen diese Qualitäten ausgezeichnet zur Geltung – und der Schawwert kam nicht zu kurz. Es macht allemal Spass, einer attraktiven Pianistin beim Überkreuzen der Hände zuzuschauen!

ANZEIGE



**BEURRET & BAILLY**  
AUKTIONEN

**JETZT EINLIEFERN**

Schwarzwaldallee 171  
4058 Basel  
Tel. 061 312 32 00  
info@beurret-bailly.com  
www.beurret-bailly.com

Ferdinand Hodler  
Alberto Giacometti  
Gustave Gaillebotte  
Henri Matisse  
Jean Lingueley  
Pablo Picasso  
Günther Jecker